

Hospital mit hauseigenem Radiosender

Professor Walter Fürnrohr berichtet bei Führung über die Gautinger Lungenklinik in der Nachkriegszeit

VON CHRISTINE CLESS-WESLE

Gauting – Professor Walter Fürnrohr kennt die wechselhafte Geschichte des Asklepios-Geländes in Gauting bestens. 40 Interessierten brachte er die Historie des ehemaligen Displaced-Persons-Hospitals am Samstag bei einem Spaziergang näher.

„Rafael Katz hat hier an der Pforte seine Frau gefunden“, sagt Fürnrohr. Im ehemaligen Lungenkrankenhaus der Luftwaffe wurden nach Kriegsende jüdische KZ-Überlebende behandelt. Darunter auch der 2006 verstorbene Gautinger Taxifahrer Rafael Katz. Viele der Displaced Persons (DP) überlebten nicht.

Als Folge der Aufrüstung in den Jahren 1938/39 errichteten die Nationalsozialisten im Wald zwischen Gauting und Unterbrunn einen Flak-Kasernenkomplex. Im Winter 1942/43 wurde daraus ein Lungenkrankenhaus für Luftwaffen-Angehörige. Nach Kriegsende im Mai 1945 eröffneten die Amerikaner ein Hospital für tuberkulosekranke Kriegsoffer. „Die größte Gruppe waren anfangs die Überlebenden aus deutschen Konzentrationslagern, meist Juden“, sagt Fürnrohr. Viele dieser als Zwangsarbeiter verschleppten Menschen seien schon in den ersten Monaten gestorben. Im Buch „Überle-

ben und Neubeginn. Das DP-Hospital in Gauting ab 1945“, das Fürnrohr zusammen mit Felix Muschialik veröffentlichte, hat der Historiker 470 in Gauting verstorbene

Quarantäne und langer Klinikaufenthalt waren die einzige Therapie

Kriegsopfer namentlich aufgelistet. 200 davon waren zwangsverschleppte Menschen jüdischen Glaubens. Sie wurden auf dem vom Patientenkomitee geforderten jüdischen Friedhof in Gauting beigesetzt. Patienten mit hochansteckender Tuberkulose hatten vor 70 Jahren keine Wahl: „Quarantäne und

langer Klinikaufenthalt waren die einzige Therapie.“

In der guten Waldluft auf dem Klinikareal entwickelte sich ein reges kulturelles Eigenleben, erläutert Fürnrohr.

Auf Jiddisch, Polnisch und Deutsch erschien zwischen 25. Juli 1947 und 1. Oktober 1948 die jüdische Patientenzeitung „Unser Leben.“ Ab 1948 gab es einen eigenen Radio-Haussender.

Der Spaziergang führt weiter durch den Park: Fürnrohr zeigt Schwarz-Weiß-Fotos von den Lehrwerkstätten und

vom 1951 gebauten Küchenkomplex. „Damals war das eine Barackenstadt“, sagt der Professor. In leer stehenden Gebäuden drehen heute Kamerateams Krimis, erzählt Hermann Geiger, der mit seinem Gartenbaubetrieb den 33-Hektar-Park der heutigen Asklepios-Klinik pflegt. Zum Finale führt Fürnrohr an der ehemaligen Wäscherei, am einstigen Kino vorbei. Glanzlicht dieses historischen Spaziergangs ist die Kapelle mit den Buntglasfenstern und dem Fries. Fürnrohr ist überzeugt: In Gauting fanden die verfolgten Juden, auch die 1948 nach Israel ausgewanderten, erstmals zu ihrer eigenen Identität.